

„Mit Mistgabeln verjagen“

Deal ist endgültig geplatzt: Jungholz steht wieder vor einem Winter ohne Liftbetrieb



Blick aus dem Fenster bei einer Gemeinderatssitzung in Jungholz. Der Lift, eines der zentralen Probleme des Ortes, liegt immer im Blickfeld.

© Helmut Mittermayr



Von Helmut Mittermayr

Donnerstag, 3.07.2025, 07:30

Die Grundeigentümer haben die Vorgaben des Investors, der ein Ultimatum gestellt hat, nicht unterschrieben. Dieser nützte seine Ausstiegsoption. Der Insolvenzverwalter ist wieder am Zug.

Jungholz – Trübe Aussichten für den Tourismus im kommenden Winter in Jungholz. Nach der Übernahme der finanziell angeschlagenen Jungholzer Skilifte durch die Gemeinde im Oktober 2023, der Eröffnung eines Insolvenzverfahrens im Juni 2024, dem Einstieg eines Investors im März 2025 und seines Ausstiegs mit 1. Juli herrscht Katerstimmung im Ort. Der Lift bringt im Winter die Gäste, magere Zeiten stehen bevor.

Bei wenig Informierten herrscht Unverständnis darüber, dass die Grundeigentümer den Forderungen des Investors nach dessen Ultimatum nicht nachgekommen sind. „Mit Mistgabeln sollte man sie aus dem Ort jagen“, schrieb einer in typischer Facebook-Manier.

Dienstbarkeiten nicht zumutbar

Bürgermeisterin Karina Konrad ist selbst betroffene Grundbesitzerin: „Der Vertrag hätte die uneingeschränkte Nutzung der Grundstücke für bauliche Maßnahmen für Sommer- und Winteraktivitäten ohne Rücksprache mit den Eigentümern vorgesehen. Eine solche Regelung ist für keinen Grundbesitzer nachvollziehbar oder zumutbar“, stellt Konrad klar. Derartige Dienstbarkeiten räume kein Grundbesitzer der Welt ein.

Investor Matthias Marquardt von der WMM Austria Betriebs GmbH bedauert die Entwicklung: „Schade, aber wir sind draußen. Die Rückabwicklung des Kaufvertrages hat schon begonnen.“ Äußerungen wie „Grundeigentümer mit Mistgabeln auszujagen“, kann er nichts abgewinnen. „Mir ist klar, dass so ein Projekt keine One-Man-Show ist. Aber es gab zu viele Köpfe mit zu vielen Meinungen. Ein Aufweichen konnten wir nicht zulassen.“

Denn das finanzielle Risiko wäre allein bei ihm gelegen und die Investition nicht gering gewesen. Zudem wären Revision und Wartung einer Wundertüte gleichgekommen. Da hätte noch viel kommen können. Der Lift stehe schließlich schon länger. Ganz verstehen kann er das Aus nicht – „Wir hätten dort ja keine Moscheen gebaut.“ Marquardt wünscht dem Ort „trotzdem viel Glück und hofft, dass es in irgendeiner Form gelingt, den Lift wieder in Gang zu bringen.“

Konrad erklärt, dass seitens der Grundeigentümer konkrete Punkte benannt und Verbesserungsvorschläge eingebracht worden seien. Aber es seien nicht einmal alle Grundbesitzer in die Gespräche miteinbezogen worden. „Voraussetzung für ein Gelingen wäre jedoch ein respektvoller, partnerschaftlicher Dialog auf Augenhöhe gewesen. Das war nicht der Fall.“ Die Gemeindeführung stehe jedenfalls geschlossen hinter den Grundstückseigentümern und bringe volles Verständnis dafür auf, dass der vorgelegte Vertrag in dieser Form nicht unterzeichnet werden konnte.

Hoffnung stirbt zuletzt

Die Bürgermeisterin hat mit Insolvenzverwalter, finanzierender Bank sowie einem möglichen Interessenten aus dem laufenden Verfahren Kontakt aufgenommen. „Es besteht noch eine kleine Hoffnung, in diesem Rahmen eine tragfähige Lösung zu finden“, sagt sie. Auch wenn die Hoffnung wirklich klein sei. An einen Betrieb der Jungholzer Skilifte im kommenden Winter sei unter den aktuellen Umständen nicht zu denken, hat Karina Konrad wenig Hoffnung auf ein Winterwunder.